Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 124 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. — | Halver Montag, den 31. Mai | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle" | 1926

Heute die Beilage:
„Zeitgeschehen im Wochenbild".

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Reichskunstwart, Dr. Redslob, hat der Reichsregierung den Entwurf einer „Einheitsflagge" vorgelegt.

* Infolge des andauernden Bergarbeiterstreiks hat sich die englische Regierung genötigt gesehen, für das Land eine starke Kohlenrationierung vorzunehmen.

* Nach französischen Blättermeldungen soll in Algeciras oder in Melilla eine neue Marokkokonferenz stattfinden.

* Die russische Stadt Kotelnitsch steht in Flammen; über 700 Personen sind obdachlos geworden.

Wanderlust und Wanderleid.

Hinaus in die Ferne... — Der rollende Tod. Stahlhelm und Moskowiter.

Das Wandern ist nicht nur, wie es in dem bekannten Volksliede heißt, des Müllers Lust. Wer heute es irgendwie mit seinen Amts- und Berufspflichten vereinigen kann, der spannt aus, der besinnt sich nicht viel, packt Rucksack und Reisekoffer, um, solange sein zumeist recht knapper Geldbeutel es erlaubt, sich die Welt einmal unbelastet von Alltagssorgen und Alltagsgeschäften geruhig anzuschauen. Er kann sich, wenn er zu den oberen Zehntausend gehört, in ein bequemes Tourenauto setzen und ganz nach Lust und Laune über Land fahren, soweit sein Herz ihn lockt. Oder er kann nachts um zwei Uhr im Mittelpunkt Deutschlands, etwa in Berlin, ein Flugzeug besteigen und, noch ehe die Sonne untergeht, den Boden Rußlands in Moskau betreten. Oder er kann, wenn der europäische Westen für ihn mehr Anziehungskraft besitzt, auf dem gleichen gedankenschnellen Wege über Hannover nach London oder über Köln nach Paris fliegen — alles unbegrenzte Möglichkeiten, die heute, im Zeitalter des Verkehrs, wahrhaftig nicht mehr auf Amerika beschränkt sind.

*

Wer denkt noch, wenn er erst einmal auf den Geschmack gekommen ist, bei diesem neuesten und wundervollsten Reisevehikel an die Gefahren, die mit ihm verbunden sind? Wir haben es eben wieder bei dem grausigen Abschluß des Münchener Pfingsttrubels trauernd erlebt, wie im letzten Augenblick, unmittelbar vor dem Einlaufen in den sicheren Hafen, irgendein blöder Zufall, ein außerhalb der menschlichen Berechnung liegendes Versehen dieser und jener Hilfskraft im Räderwerk des sich Tag für Tag sonst gleichmäßig abrollenden Verkehrs erschütterndes Unheil über Dutzende von Menschen zu bringen vermag, die gewiß, als sie die Reise antraten, an alles andere eher als an die Möglichkeit von solchen Katastrophen dachten. Nun wurde eine ganze Großstadt in tiefe Trauer versenkt — aber der Verkehr hastet weiter, es gibt keinen Stillstand, darf auch keinen geben — und wenn wir uns vergegenwärtigen, daß heute die Zahl der Luftpassagiere sich schon täglich nach Hunderten berechnet, so läßt sich mit Sicherheit der Zeitpunkt voraussehen, wo der Müller, der auf die Wanderschaft gehen will, mit der gleichen heiteren Ruhe und Selbstverständlichkeit die Luftkutsche, die kleine oder die große, besteigt, wie er heute trotz aller schaurigen Unfälle seinen werten Korpus der Eisenbahn anvertraut.

*

Wenn er nicht gar Schusters Rappen vorzieht — wie wir das in diesen Tagen von der Stahlhelmkundgebung in Düsseldorf gehört haben, zu der aus Ostpreußen eine junge Bauernschar zu Pferde und aus Mitteldeutschland einige zwanzig Industriearbeiter zu Fuß hingepilgert sind, um den solange besetzt gewesenen Brüdern am Rhein ihre Grüße zu bringen. Auch das Seitenstück dazu von der Berliner Pfingsttagung der Roten Frontkämpfer soll nicht vergessen werden, der Ersatz vieler der dafür vorgesehenen Sonderzüge durch Lastkraftwagen aus dem ganzen Reich, weil unter Oefer, dem Generalgewaltigen unserer Reichsbahn, den Herrschaften die Fahrt doch zu teuer zu stehen gekommen wäre. Nach weiteren Vergleichspunkten aber zwischen den Schwarz-Weiß-Roten am Rhein und den Roten in der Reichshauptstadt wird man allerdings vergeblich suchen. Dort eine legale Gemeinschaft nationalen Wollens, getrieben von der Begeisterung für die Befreiung der immer noch besetzten, der geräumten 1. Zone an Umfang wie an Menschenzahl unendlich überlegenen Gebiete und voll Empfinden für Regungen, die das deutsche Volk wieder einigen und stärken könnten, inmitten der schweren Schicksalsprüfungen, die es zu bestehen hat, — hier bei den Roten eine Truppe, die auf Moskauer Geheiß bereit ist, loszuschlagen und Deutschland dem kommunistischen „Ideal" näherzubringen. Die Kommunisten tun sich etwas darauf zugute, daß bei ihnen alles ruhig geblieben ist, und nicht einmal das blutige Nachspiel der Neuköllner Straßenkämpfe bringt sie der Öffentlichkeit gegenüber in Verlegenheit; die Hauptsache ist bei ihnen, daß die Werbetrommel kräftig gerührt wird. Der Stahlhelmtag in Düsseldorf hat die Öffentlichkeit ungleich weniger in Anspruch genommen. Seine Bedeutung kann deswegen den Vergleich mit jeder Pfingstveranstaltung dieses Jahres sehr gut aushalten. Sie war der erste Vorstoß des organisierten Wehrgedankens an dem wieder frei gewordenen Rhein — als solcher nach den langen Jahren drückender Fremdherrschaft, schamloser Ausbeutung einer entmachteten Bevölkerung eine verständliche Erscheinung. Jedenfalls, wenn es sich vor die Wahl gestellt sieht zwischen moskowitischem Rot auf der einen und der vaterländischen Flagge auf der anderen Seite, wird das Herz des deutschen Volkes gewiß keinen Augenblick im Zweifel sein, wo es sich hinzuwenden hat.

Dr. Sy.

Verschärfung der englischen Kohlenkrise

Rationierung des Kohlenverbrauchs in England.

Die Folgen des andauernden Bergarbeiterstreiks.

Dem Ruf zur Beendigung des Generalstreiks in England sind die Bergarbeiter bekanntlich nicht gefolgt. Während alle anderen Arbeiter ihre Tätigkeit wieder aufnahmen, verharren die englischen Bergarbeiter weiter im Streik. Die englische Regierung hat wiederholt Vermittlungsaktionen unternommen, ja sie hat sich sogar bereit erklärt, weiter für eine kurze Zeit den Bergwerksbesitzern zur Bezahlung der ungekürzten Lohngelder staatliche Unterstützung zu gewähren. Alle Einigungsverhandlungen sind aber bisher gescheitert, so daß der Streik im englischen Bergbau mit voller Kraft weiter durchgeführt wird. Dieser Streik, der nun schon mehrere Wochen andauert, hat für das englische Wirtschaftsleben bereits ernste Folgen nach sich gezogen. Es beginnt sich ein Mangel an Kohlen sehr fühlbar zu machen, so daß die englische Regierung sich genötigt gesehen hat, für das ganze Land eine Rationierung der Kohlenvorräte vorzunehmen.

Von jetzt ab darf jede Familie nur noch 28 Pfund Kohlen per Woche erhalten. Die Kohlen müssen auch von dem bezugsberechtigten Käufer selbst abgeholt werden. Für den Bezug größerer Quantitäten ist die Zustimmung der Behörden von Fall zu Fall nötig. Den Fabrikbetrieben wird jeweils die Hälfte ihres bisherigen Durchschnittsverbrauchs zugestanden. Die Straßenbeleuchtung wird nur noch in einem sogenannten Sicherheitsminimum erhalten. Ferner sind alle Lichtreklamen untersagt. Gegen Nichtbeachtung der erlassenen Vorschriften sind scharfe Strafen angedroht. Die Fischereiflotte von Yarmouth hat ein letztes Quantum von Kohlen zugeteilt erhalten, um die Schiffe in die Lage zu versetzen, sich zum Bezug von Bunkerkohle in den holländischen Hafen von Ijmuijden zu begeben. Die staatliche Railway hat den Bootsdienst zwischen Folkestone und Boulogne und umgekehrt bis auf weiteres eingestellt.

Wie es heißt, finden hinter den Kulissen weiter Einigungsverhandlungen statt. Die liberalen Blätter, wie die „Daily News" und insbesondere das Blatt Lloyd Georges, greifen Baldwin heftig wegen seiner Haltung in den letzten Wochen an. Diese sei gleichbedeutend mit einer stillschweigenden Unterstützung der Bergwerksbesitzer; die Bergarbeiter hätten um so mehr zu leiden, ja länger die Aussperrung dauere.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Deutsch-französische Wirtschaftsbesprechungen.

Nach einer Havasmeldung soll in kurzem eine deutsch-französische Wirtschaftskonferenz in Paris stattfinden. Eine französische parlamentarische Gruppe wird mit einer Abordnung deutscher Politiker eine Aussprache über die Bedingungen der Anwendung des Dawes-Planes haben. Die deutsche Abordnung besteht aus den Reichstagsabgeordneten Mittelmann (D. Vp.), Drewitz (Wirtsch. Vgg.), Dr. Haas (Dem.), Dr. Krohne (Ztr.), Päplow (Soz.), Rauch (Bayer. Vp.) und Wissell (Soz.). Die Abordnung wird wahrscheinlich auch vom Ministerpräsidenten Briand empfangen werden.

Die Ausführungsbestimmungen zum Volksentscheid.

Die preußischen Ausführungsbestimmungen zum Volksentscheid sind jetzt erlassen worden; sie entsprechen vollkommen den vom Reichsinnenministerium erlassenen Richtlinien. Auch Sachsen hat bereits die Ausführungsbestimmungen erlassen; es sind dort auch bereits die Regierungskommissare für die einzelnen Wahlkreise ernannt. Die süddeutschen Länder werden in kurzem die notwendigen Verordnungen herausbringen.

Rumänien.

× **Wahlsieg der rumänischen Regierung.** Bei den rumänischen Kammerwahlen erhielten die Regierungspartei (Averescu) 280, die Nationale Bauernpartei 82, die Liberalen 15, die Antisemiten 8 oder 9 Mandate. Die übrigen Parteien sind leer ausgegangen. Der Wahlerfolg der Regierung wird vor allem auf die Haltung der nationalen Minderheiten Großrumäniens, der Deutschen, Ungarn, Türken und Bulgaren, die die Regierung unterstützt haben, zurückgeführt.

Aus In- und Ausland.

Konstantinopel. Von der Nationalversammlung in Angora wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1927 an die Einführung des christlichen Kalenders und der europäischen Tageseinteilung in der Türkei beschlossen.

Sofia. An der griechisch-bulgarischen Grenze wurde ein griechischer Posten von unbekannt gebliebenen Personen angegriffen und erschossen. Da die Vermutung besteht, daß die Angreifer Bulgaren gewesen seien, wurde von den den Griechen und Bulgaren vom Völkerbund zugeschickten schwedischen Offizieren eine Untersuchung eingeleitet.

Paris. Nach einer sehr bewegten Kammersitzung wurde dem Kabinett Briand mit 320 gegen 209 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Brüssel. Nach Beendigung der Debatte über die Regierungserklärung sprach die Kammer mit 126 gegen 8 Stimmen bei einer Stimmenthaltung der Regierung das Vertrauen aus.

Berlin. Zum Nachfolger des Oberreichsanwalts Dr. Ebermayer, der in den Ruhestand tritt, hat das Reichskabinett den Geheimen Regierungsrat im Reichsjustizministerium Werner ausersehen. Geheimrat Werner ist aus der elsaß-lothringischen Justizverwaltung hervorgegangen.

London. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist hier eingetroffen, um mit dem Gouverneur der Bank von England über Anleihefragen zu verhandeln.

Prag. Hier fand eine von vielen Tausenden besuchte Versammlung der tschechischen Legionäre, der tschechischen Nationalsozialisten und der tschechischen Sozialdemokraten gegen den Faschismus und für das demokratische Regierungssystem statt. Es kam zu heftigen Kundgebungen gegen die tschechischen Nationaldemokraten und zu Ovationen für Masaryk und Benesch.

Budapest. Der Kardinalfürstprimas von Ungarn, Csernoch, nahm in einer Verordnung gegen die Organisation der Mädchenpfadfinder Stellung, da sie einen männlichen Charakter habe und männliche Ziele verfolge. Er verbietet die Errichtung und Erhaltung von Mädchenpfadfinderorganisationen in allen seiner Oberhoheit unterstehenden Erziehungsanstalten.

Die Einheitsflagge.

Ein Vorschlag des Reichskunstwarts.

Der Reichskunstwart Dr. Redslob hat auf Grund des Auftrages der Reichsregierung, die Frage der Einheitsflagge heraldisch zu bearbeiten, den maßgebenden Stellen einen Vorschlag zur Neugestaltung der Reichsflagge unterbreitet. Das Flaggentuch soll durch ein schwarzes Kreuz mit nach den Flügeln hin etwas verbreiterten Borten in vier Felder geteilt werden, die links des senkrechten Balkens die Farben Orange und Rot, rechts von ihm Rot und Orange tragen sollen. Die Form des Kreuzes nähert sich ungefähr der des Eisernen Kreuzes an.

Das Reichskabinett wird sich in seiner nächsten Sitzung mit der Lösung der Flaggenfrage und mit dem Vorschlag des Reichskunstwartes beschäftigen; von dieser Beratung dürfte das weitere Schicksal der „Einheitsflagge" zunächst abhängen. Es sei noch bemerkt, daß von anderer Seite als Einheitsflagge eine schwarz-weiß-rote Flagge mit schwarz-goldenem Reichsadler in der Mitte vorgeschlagen worden ist.

Die polizeilichen Haussuchungen.

Neue Proteste gegen die preußische Regierung.

Die Proteste gegen die Haussuchungen bei Persönlichkeiten, die durch die preußische Staatsregierung gewaltsamer Umsturzbestrebungen verdächtigt werden, dauern an. So hat der Vorstand der rheinischen Landwirtschaftskammer eine Entschließung gefaßt, in der er seiner Empörung über das Verhalten der verantwortlichen Stellen Ausdruck gibt. Er ist der Überzeugung, daß bei den Haussuchungen nicht staatspolitische Notwendigkeiten, sondern parteipolitische Interessen bestimmend waren.

Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Hugenberg, dessen Name in dem von der Polizei beschlagnahmten Material als Reichsfinanzminister figurierte, wandte sich von neuem in einer Versammlung deutschnationaler Vertrauensmänner seines Wahlkreises in Bielefeld gegen die polizeilichen Haussuchungen. Er betonte hierbei, daß diesem polizeilichen Vorgehen jede gesetzliche Voraussetzung fehlte. Nach seiner Meinung handelte es sich bei der Polizeiaktion um eine politische Geste zur Beeinflussung der Kabinettsbildung.

Der Oberreichsanwalt hat an den Großindustriellen Vögler die bei ihm von der Polizei beschlagnahmten Schriftstücke mit der Bemerkung zurückgesandt, daß diese Durchsuchung ohne eine von ihm erteilte Anweisung erfolgt sei und daß die Schriftstücke zurückgegeben werden, weil sie keine Bedeutung für die weitere Untersuchung wegen Vorbereitung eines Hochverrats haben.

Der preußische Ministerpräsident Braun läßt amtlich erklären, daß er sich nicht, wie Zeitungsmeldungen wissen wollten, bei dem Berliner Gesandten Lübecks wegen Veröffentlichung von Briefen des Lübecker Bürgermeisters Dr. Neumann entschuldigt habe, da der Brief des Justizrats Dr. Claß an Bürgermeister Dr. Neumann sich eindeutig als Privatbrief darstelle und nicht eine Amtshandlung des lübeckischen Staatsoberhauptes sei. Der Ministerpräsident erklärte sich bereit, in einem ähnlichen Falle dem lübeckischen Gesandten in Berlin rechtzeitig zu seiner eigenen Information Mitteilung zu machen.

Selbstaufteilung Polens?

Die separatistische Bewegung in Westpolen.

Polen steht, obgleich der Bürgerkrieg zwischen Posen und Warschau vermieden werden konnte, vor weiteren schweren innerpolitischen Gefahren. Die separatistische Bewegung im ehemaligen preußischen Teilgebiet Polens nimmt bedenklich zu. Nicht allein in der Provinz Posen, sondern auch in der Provinz Pommerellen, schreibt das in Thorn erscheinende Blatt „Slovo Pomorskie", sei die separatistische Losung seit einigen Tagen auf den Lippen aller Leute, die guten Willens sind und denen das

Wohl des Polnischen Staates und die Zugehörigkeit der Westprovinzen zu Polen am Herzen liegt. Der Zeitpunkt der Attentate auf Polen, der mit dem Kommunismus oder Bolschewismus oder gar mit einer neuen Teilung Polens endigt, wird bald kommen. Deshalb müßte man die Westprovinzen vor dem Umsturz schützen, und zwar wenigstens für eine Generation. Das Blatt strebt die Selbstverwaltung an und verlangt für die Westprovinzen eine eigene Administration und eigene Finanzverwaltung.

Es wäre dies, nach dem Führer der Nationaldemokraten, Dmowski, die beste Gelegenheit, dem Streben Deutschlands nach Intervention bei den vielen Regierungskrisen Warschaus vorzubeugen. Es müßte ein selbständiger Landtag in Posen gebildet werden. Der Posener Landtag hätte ein eigenes Budget auf Grund der in den Westprovinzen gezahlten Steuern. Es würde einen Administrationsrat, eigenes Militär, eigene Minister, die im Warschauer Ministerrat Sitz und Stimme hätten, haben. Auch die Hauptorgane der pommerellischen christlichen Demokraten setzen sich ganz entschieden für die Autonomie des ehemaligen preußischen Teilgebietes ein. Die neue Präsidentenwahl in Polen soll am Montag stattfinden.

Neue Marokkokonferenz in Sicht.

Die übliche Verleumdung Deutschlands.

Pariser Meldungen zufolge soll in Algeciras, das schon einmal Schauplatz einer Marokkokonferenz war, oder in Melilla eine spanisch-französische Konferenz, auf der die künftige Zusammenarbeit Frankreichs und Spaniens behandelt werden soll, stattfinden. Das im Juli vorigen Jahres in Madrid unterzeichnete französisch-spanische Abkommen betraf klar festgelegte diplomatische und militärische Ziele; da diese erreicht sind, handelt es sich jetzt um die Verlängerung und den Ausbau des Abkommens. Man will vor allem eine Einigung über die Festlegung der Grenze zwischen der französischen und der spanischen Marokkozone zu erzielen suchen.

Inzwischen meldet sich aber bereits Italien als neuer Interessent für eine Marokkokonferenz. Die Mussolini-Blätter sprechen von der Notwendigkeit einer Revision des Tangerabkommens, bei dessen Fassung Italien seinerzeit ausgeschaltet worden sei; man könne Italien nicht das Recht streitig machen, unterrichtet zu sein über die Lösung derjenigen marokkanischen Probleme, welche durch ihre Natur und ihren Charakter keine lediglich französische oder spanische Angelegenheit seien.

In Madrid ist man natürlich heilfroh über die glückliche Wendung der Dinge in Marokko, aber man ist, was sich aus dem von der spanischen Regierung an den Oberkommandierenden in Marokko gesandten Glückwunschtelegramm ersehen läßt, ein bißchen verstimmt darüber, daß Abd-el-Krim unter völliger Übergehung der Spanier sich den Franzosen unterworfen hat. Die letzteren aber haben auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen können, ohne

Deutschland etwas anzuhängen.

Der Berliner Berichterstatter des „Petit Parisien", der verbreitetsten französischen Zeitung, hat forsch und dreist die Behauptung aufgestellt, daß man in Deutschland über Abd-el-Krims Niederlage sehr verstimmt sei und daß man nicht wisse, was aus den deutschen Generalstabsoffizieren, die den Kampf der Rifkabylen gegen Frankreich und Spanien geleitet hätten, werden solle. Von der angeblichen Verstimmung hat man bei uns nichts gemerkt und was die gegen Frankreich und Spanien streitenden deutschen Generalstabsoffiziere angeht, so hat sie sich, wie von halbamtlicher deutscher Seite festgestellt wird, der französische Journalist glatt aus den Fingern gesogen.

Der Deutsche Ostbund in Königsberg.

Für Wiedererlangung der deutschen Ostgebiete.

In Königsberg wurde die Bundestagung des Deutschen Ostbundes in der Stadthalle unter zahlreicher Beteiligung eröffnet. Der Bundespräsident, Geheimer Oberregierungsrat von Tilly, Berlin, hielt die Eröffnungsansprache. Im weiteren Verlauf der Sitzung überbrachte Vizepräsident, Dr. Herbst, die Grüße und Wünsche aller Reichs- und Staatsbehörden der Provinz Ostpreußen. Ministerialrat Goetz sprach als Vertreter des Deutschen Schutzbundes, der gemeinsam mit dem Ostbunde Deutschtumsarbeit leiste. Einstimmig angenommen wurde ein Beschluß, durch den das Bundespräsidium angehalten wird, auf den Ankauf oder den Bau eines eigenen Bundeshauses in Berlin bedacht zu sein, das den Namen Hindenburghaus führen solle. Der Reichspräsident habe die Zustimmung zu der Benennung des Hauses bereits gegeben. Sodann wurde in die eigentliche Tagesordnung eingetreten. Freiherr von Gayl sprach über die vaterländische Bedeutung der Siedlungsbewegung und die Notwendigkeit einer großzügigen Ostsiedlung. Einen zweiten Vortrag hielt der Stellvertretende Präsident der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen, von Siegfried, der sich mit dem Thema „Landwirtschaft und Ostpreußen" beschäftigte. Schriftsteller Max Worgitzki-Allenstein sprach über die Masurenfrage und Schriftsteller Dr. Fritz Skowronnek über den Weichselkorridor. Im Anschluß an die Ausführungen der beiden Redner wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der es heißt: Mit dem ganzen deutschen Volk protestiert der Deutsche Ostbund immer wieder mit größter Entschiedenheit gegen das frevelhafte Gebilde des Weichselkorridors und verlangt von der Gerechtigkeit der Mächte, daß die uns entrissenen Ostgebiete dem deutschen Vaterland zurückgegeben werden.

Trauerfeier für die Opfer des Bahnunglücks

Flaggen auf halbmast.

In München fanden die Trauerfeiern für die Opfer der Eisenbahnkatastrophe im Münchener Ostbahnhof statt. Die allgemeine Trauer der Stadt kam in der Trauerbeflaggung der staatlichen und städtischen sowie einer großen Zahl von Privatgebäuden zum Ausdruck. Auch die fremden Konsulate hatten halbmast geflaggt. Die Gottesdienste, zu denen außer den Hinterbliebenen der Verunglückten die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden sowie Vertretungen des Bayerischen Landtages, der Reichsbahn, der Reichswehr und anderer Stellen erschienen waren und zu denen sich eine große Zahl von Andächtigen eingefunden hatte, wurden mit feierlichem Trauergeläut eingeleitet und beschlossen.

Eisenbahnunfälle.

Attentatsversuch eines Zehnjährigen.

Bei der Überführung eines Militärzuges vom Ortsgüterbahnhof Ludwigsburg nach dem Rangierbahnhof Kornwestheim sind infolge vorzeitiger Umstellung einer Weiche in der Nähe des Bahnhofes Kornwestheim zwei mit Pferden beladene Wagen entgleist und umgestürzt. Von den in den Wagen befindlichen Begleitmannschaften wurde ein Mann getötet, ein zweiter schwer verletzt. Einige Pferde wurden beschädigt. Eine Betriebsstörung trat nicht ein.

Auf der Nebenbahn Hersen—Treysa hat sich in einer Kurve bei der Station Niederaula ein Eisenbahnunfall ereignet, der leicht schlimmere Folgen hätte zeitigen können. Von dem von Oberaula kommenden Personenzug entgleisten die Lokomotive und zwei Wagen. Wie die Untersuchung durch die Eisenbahnkriminalpolizei ergab, hatte ein zehnjähriger Junge mehrere Basaltsteine auf die Schienen gelegt.

In Strehlen in Schlesien ist der 25 Jahre alte Arbeiter Kornetzky aus Gurtsch, der einen einen Meter langen Prellstein herausgerissen und quer auf den Schienenstrang gelegt hatte, aus dem Bett heraus verhaftet worden. Als Grund zur Tat gab der Eisenbahnattentäter an, daß er einmal eine Zugentgleisung habe sehen wollen. Nur dem Umstande, daß es sich um einen sogenannten „weichen Stein" handelte, ist es zu danken, daß der Personenzug nicht entgleiste, sondern den Stein zertrümmerte.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 31. Mai 1926.

Ein reines Gewissen.

Apostelgeschichte 24, 16: Ich übe mich zu haben ein unverletztes Gewissen allenthalben.

Am 27. Mai 1676 ist der größte religiöse Liederdichter unseres Volkes, Paul Gerhardt, in Lübben gestorben. Sein 250. Todestag wird dankbar überall gefeiert. Er hat ein schweres Leben gehabt. Er ist aufgewachsen während des Dreißigjährigen Krieges. Die Not der Zeit war groß: erst mit 45 Jahren konnte er als Pfarrer angestellt werden, anfangs in Mittenwalde, dann in Berlin. Nur zehn Jahre hat er hier gewirkt. Dann wurde er abgesetzt. Der Kurfürst hatte den lutherischen und reformierten Pfarrern verboten, auf den Kanzeln einander anzugreifen. Paul Gerhardt hatte nie gescholten. Aber den Revers, in welchem die Pfarrer sich zum Schweigen verpflichten sollten, unterschrieb er nicht. Der Kurfürst wiederum hätte gerade ihn so gern geschont. Aber sein Gewissen zwang ihn, um des Staatswohles willen Gehorsam zu fordern und den nicht Gehorchenden abzusetzen. So stand Gewissen gegen Gewissen. Beide hatten recht. Beide haben mit schwerem Herzen getan, was sie mußten, aber sie haben es getan als eine von Gott auferlegte Pflicht, treu der Stimme ihres Gewissens. Es tut uns not und tut uns gut, solche starken, charaktervollen, reifen Männer auch in unserer Zeit zu sehen, in der dieser Adel der Gesinnung so wenig verstanden und betätigt wird. Man entschuldigt sich immer mit der Not der Zeit, um die eigene Schwäche zu beschönigen. Damals war die Not genau so groß, die Verwilderung der Sitten weithin entsetzlich — aber die Menschen des freien und starken Gewissens haben uns den Wiederaufbau gebracht, den inneren und den äußeren. Laßt auch uns das üben: ein unverletztes Gewissen zu haben allenthalben.

P. H. P.

Menschenschicksal.

Groß ist die Zahl der Arbeitslosen und größer noch ihre Not. Auf karge Unterstützung angewiesen, lebt der Mann, der Beschäftigung sucht und keine finden kann, seine Tage dahin, bangend und sorgend um das Morgen, denn die Unterstützung versiegt eines Tages, und dann..? Da — plötzlich und kaum noch erhofft — ein Lichtblick! Es bietet sich lohnende Arbeit und die Familie braucht nicht mehr zu hungern und zu darben, die Familie, die gerade im kritischen Moment neuen Zuwachs erhalten hat, denn ein neuer Weltbürger, ein neuer, allerdings noch sehr bescheidener „Esser", hat sich eingestellt. Vom Leidensbette der Wöchnerin weg geht der glücklich-unglückliche Vater zum erstenmal nach langer unfreiwilliger Feierpause wieder zur Arbeitsstätte — — — zum ersten- und zum letztenmal, denn wenige Stunden später ist die Stätte der Arbeit durch eine furchtbare Explosion zerstört, und der Arbeitslose von gestern und Arbeitsfreudige von heute liegt, lebensgefährlich verletzt, an allen Gliedern zerschmettert, ein elendes Häuflein Mensch, an dem Platze, von dem aus ihm ein neues kleines Lebensglück hätte erblühen sollen. Sensation? Krasse Übertreibung? Nein, Wahrheit, bittere Wahrheit und trauriges Menschenschicksal, denn so, ganz so hat es sich zugetragen bei einem Explosionsunglück, von dem aus des Reiches Hauptstadt Kunde kam.

☐ **Das Wetter der Woche.** Die Niederschläge in Mitteldeutschland waren in den letzten Wochen so mäßig, daß bereits starke Beunruhigung in landwirtschaftlichen Kreisen herrscht. Die Temperaturen lagen bis Mitte der Woche unter dem normalen Wetter, und zwar durchschnittlich um ein bis zwei Grad zu tief. Die am Donnerstag einsetzende Erwärmung dürfte nur von kurzer Dauer sein. Schon am Freitag zeigte es sich, daß neue Luftdruckstörungen im Anzuge waren. Die fallende Tendenz des Barometers kündigte neue Luftdruckwirbel an. Wir haben daher auch in den nächsten Tagen mit stark wechselnder Bewölkung zu rechnen. Stärkere Niederschläge sind im Westen wie im Osten, insbesondere in Schlesien, zu erwarten.

☐ **Reisen und Volksentscheid.** Angesichts der Reisezeit ist es für alle deutschen Staatsbürger wichtig, zu wissen, wie sie sich auf Reisen an dem Volksentscheid über die Fürstenabfindung, der am 20. Juni stattfindet, beteiligen können. Auch bei dieser Abstimmung besteht die Möglichkeit, daß jeder Stimmberechtigte, der sich am Abstimmungstage nicht an seinem Wohnsitz, sondern an einem anderen Ort Deutschlands aufhält, mit einem Stimmschein an der Abstimmung teilnimmt. Jeder in eine Stimmliste oder in eine Stimmkartei eingetragene Stimmberechtigte kann sich nach § 9 der Reichsstimmordnung vom 14. April 1924 einen Stimmschein ausstellen lassen. Auch nicht eingetragene Stimmberechtigte können diesen Stimmschein erhalten, wenn sie nachweisen, daß sie ohne eigenes Verschulden die Einspruchsfrist versäumt oder wenn Auslandsdeutsche ihren Wohnort nach Ablauf der Einspruchsfrist in das Inland verlegt haben. Die Ausstellung des Stimmscheins muß bei der Gemeindebehörde des Wohnortes unter Angabe des Grundes beantragt werden. Der Antragsteller muß sich dort über seine Berechtigung ausweisen können; es empfiehlt sich daher, einen Reisepaß, Postausweis, Steuerkarte usw. mitzunehmen.

☐ **Milderung der Personalausweiskontrolle im besetzten Gebiet.** Das Oberkommando der französischen Rheinarmee hat hinsichtlich der Kontrolle der Personalausweise eine Milderung dahingehend eintreten lassen, daß in Zukunft bei Einwohnern des besetzten Gebietes, die ohne Personalausweis angetroffen werden, von einer Sicherheitsleistung zur Abwendung der Verhaftung abgesehen werden soll, wenn diese Person durch Vorzeigen von

Herzensstürme.

Roman von M. Hellmuth.

46 (Nachdruck verboten.)

Georg zeigte eine leichte Verlegenheit; wie seltsam der alte Mann war! „Das geht nicht anders," lachte er dann leicht auf. „Man muß die Mode mitmachen."

„Mag sein, das verstehe ich nicht. Aber Du selbst siehst nicht gut aus."

Georg fuhr mit der Hand über die Stirn. „Der anstrengende Winter, das Ueben, die Konzerte, die gesellschaftlichen Pflichten, das alles greift die Nerven an, daher will ich mich jetzt auch eine Weile ausruhen. Hätte sonst gleich wieder ein Engagement annehmen können. Glänzende Aussichten wurden mir zugesichert."

Der Freiherr nickte bedächtig mit dem Kopfe und schien aufmerksam das Muster im Teppich zu studieren. Georg richtete wieder seine Augen forschend auf sein Gegenüber. Irgend ein Grund hatte ihn sicherlich hergeführt, was mochte es nur sein? — Lili? — Ein unbehagliches Empfinden überkam ihn. Diese letzte glanzvolle Zeit hatte sein ganzes Denken derart in Anspruch genommen, er war ja kaum zur Besinnung über sich selbst gekommen, daß er der Heimat und der Vergangenheit kaum gedacht.

„Ich habe Dich gestern spielen hören," unterbrach jetzt der Freiherr die etwas bedrückte Stille.

„Ja?" Georgs Augen blitzten. „Und was sagen Sie nun, Herr Baron?"

„Daß das alles schön und gut ist; doch sage, bist Du ganz glücklich?"

„Aber, Herr Baron, diese Frage! Wenn ein Künstler das erreicht hat, sollte er da nicht glücklich, stolz und zufrieden sein?"

„Und wie denkst Du Dir so Deine Zukunft, ich meine Deinen zukünftigen Hausstand?"

Georg hob überrascht den Kopf. „Herr Baron, daran habe ich, um ehrlich zu sein, wirklich noch nicht gedacht, wenigstens noch nicht in ernster Ueberlegung. Gerade Sie, Herr Baron, rückten diesen „einstigen Hausstand" in so weite Ferne —"

„So, so — ja, stimmt — soll ja auch nicht heut oder morgen sein." Der alte Herr war ein schlechter Diplomat, er verstand es gar nicht, auf Umwegen auf sein Ziel loszusteuern. Die Sache fing an, ihm unangenehm zu werden. Wie zufällig streifte sein Blick die Dame im griechischen Gewande. Ein finsterer Ausdruck legte sich auf sein Gesicht. „Schickt sich das für einen Mann, der einem anderen Mädchen Treue gelobt hat?" fragte er plötzlich, mit der Hand auf jenes Bild deutend. „Und da wir gerade bei der Ehrlichkeit sind, in welchem Verhältnis stehst Du zu der da?" Dabei bohrten sich seine Augen fest auf das Gesicht des jungen Mannes, in das eine flammende Röte stieg.

„Herr Baron, eine solche Frage!" rief Georg entrüstet.

„Diese Frage ist ganz gerechtfertigt, nach all dem Gewäsch, das man in den Zeitungen liest," entgegnete der Freiherr scharf. „Und mir, als Lilis Vormund und Pflegevater steht wohl das Recht solcher Frage zu."

„Weiß Lili von Ihrem Hiersein? Und glauben Sie, ich würde mein Wort nicht halten?"

„Wozu dies Umgehen einer direkten Antwort? Ich frage offen — Mann den Mann — und verlange eine einfache, bündige Antwort. — Noch einmal, ist etwas Wahres an dem Gerücht? — wie stehst Du mit jener — — —?" Er brach plötzlich ab. Quer über den dunklen Teppich fiel auf einmal ein breiter Sonnenstrahl, so plötzlich, daß beide Herren sich überrascht umwendeten.

Die Portière, welche die Tür nach dem Nebenzimmer verhüllte, war zurückgeschlagen. Breit floß das Sonnenlicht durch die geöffnete Tür, und in dem Rahmen derselben, vom Sonnenglanz umflossen, stand eine hohe Frauengestalt in purpurrotem Sammetkleide, das Köpfchen, auf dessen dunklem Gelock ein winziges, weißes Hütchen lag, ein wenig zur Seite geneigt, mit den großen schwarzen Augen, wie in kindlicher Neugier, in das Zimmer spähend. Doch nur für die Dauer einer Sekunde, dann ein leiser Schreckenslaut, und die Gestalt, die fast einer Erscheinung geglichen, war verschwunden, die schweren Falten der Portière fielen hinter ihr zusammen.

„Serena!" entfuhr es Georg unbedacht, doch wie es schien, tödlich erschrocken.

Der Freiherr hatte sich erhoben. „Sie sind der Antwort überhoben, mein Herr Hartwich. — Leben Sie wohl!" Der Ton klang verächtlich. Er wendete sich zur Tür.

„Hören Sie mich an, Herr Baron!" rief Georg, wie außer sich. „Ich habe keine Ahnung, wie — — — ich bitte Sie — — —"

Noch einen Blick, in dem sich Zorn, Verachtung und ein klein wenig Kummer mischten, zurückwerfend, dann war der alte Herr verschwunden.

Georg stürzte vorwärts, durch den Salon in das anstoßende Musikzimmer. Hier stand, an den Flügel gelehnt, Serena, die Hände wie beschämt vor ihr Gesicht gedrückt.

„O, diese Situation! Mein Himmel, wie habe ich mich erschreckt!" flüsterte sie.

„Wie kommen Sie hierher?" fragte Georg wenig höflich in seiner tatsächlichen Ueberraschung. „Gerade in diesem Augenblick, wo — wo — —" Er verstummte. Es war ihm furchtbar peinlich, vor dem Freiherrn in einem so häßlichen Licht zu stehen. Was würde Lili denken, seine reine, holde Blume! Sie stand auf einmal vor ihm in ihrer ganzen Lieblichkeit.

„Das ist ja ein seltsamer Empfang!" begann nun Serena, sich stolz zu ihrer vollen Höhe aufrichtend, und ein vernichtender Blick aus den dunklen Augen traf den jungen Mann, der wie abwesend vor sich niederstarrte.

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung, mein Herr, wenn mein Erscheinen gar so störend war. Ich hielt es nicht für so ungeheuerlich, wenn eine Dame am hellen Mittag in die Wohnung eines Künstlers tritt. Bin auch wohl nicht die erste, welche hier erscheint, vielleicht haben andere nur nicht den Mut, frei und offen einzutreten, sogar den Wagen draußen halten zu lassen, wie ich es getan." Sie machte eine Pause, Georg stand noch immer stumm da.

„Nach diesem Empfang kann ich allerdings auch meine Botschaft für mich behalten," fuhr sie fort, „diese Botschaft, welche mich zu einem so ungewöhnlichen Schritt veranlaßt." Ihre melodische Stimme klang bei den letzten Worten wie umflort, die glutvollen Augen nahmen einen schmerzlichen Ausdruck an.

„Serena, Sie wissen nicht, können nicht ahnen —," murmelte er. „Gerade dieser alte Herr — — er ist so pedantisch in seinen Ansichten. Sagte Ihnen der Diener nicht —?"

„Jawohl, er sagte von einem Herrn, ich dachte, es könne ein Agent sein — die frühe Stunde. Und dann hörte ich keinen Ton aus dem Salon dringen, glaubte Sie in einem andern Zimmer."

Sie hütete sich wohl, zu gestehen, daß sie sogar die letzten, fast in befehlendem Ton gesprochenen Worte verstanden hatte, und, durch das „Du" in der Anrede stutzig gemacht, sofort einen Zusammenhang geahnt, der dem wahren Sachverhalt ziemlich nahe kam, und mit schneller Ueberlegung dieser heiklen Unterhandlung ein Ende bereiten wollte.

Fortsetzung folgt.

Selbstschutz die drohende Gefährdung des Körpers wenigstens abzuschwächen? Das oberste Gebot für alle Eisenbahnreisenden, wenn sie etwas Außergewöhnliches bemerken, heißt: weg von den Fenstern! Abgesehen von den Gefahren, die das zersplitternde Glas mit sich bringt, ist zumeist auch der Verlauf der Ereignisse derartig, daß gerade in dem Augenblick, wenn der Reisende neugierig hinaussieht, das Unglück bereits eintritt; durch den Anprall oder Zusammenstoß werden sofort die dünnen, wenig widerstandsfähigen Fensterrahmen zusammengedrückt und der gerade Hinausschauende wird hilflos zerquetscht. Darum: weg von den Fenstern! Ein Sitzenbleiben ist aber den Reisenden wohl auch kaum anzuempfehlen, da sich durch die Wucht des Anpralles oder die Gewalt des Zusammenstoßes die Sitzbänke gewöhnlich zusammenschieben, so daß dem Reisenden die Beine gebrochen oder abgequetscht werden können. Man rät daher den Reisenden, falls sie die ersten drohenden Anzeichen einer Gefahr verspüren, die Beine auf die Sitzbänke hinaufzuziehen und sich in dieser Stellung mit aller Gewalt an ihren Sitz zu klammern. Man kann nun zwar auf diese Weise dem Einklemmen der Füße meist vorbeugen, ist aber den von oben durch die herabstürzenden Gepäckstücke drohenden Gefahren schutzlos ausgesetzt. Besser scheint es daher, beim Herannahen einer Gefahr freiwillig den Boden des Eisenbahnwagens aufzusuchen, um unter den Bänken Schutz zu finden; die sich zusammenschiebenden Sitzbänke bilden geradezu einen Schutzpanzer gegen alle herabstürzenden oder zerbrechenden Gegenstände. Der Fachmann empfiehlt im Falle eines drohenden Zusammenstoßes auch die Flucht in das Gepäcknetz, da erfahrungsgemäß der obere Teil des Wagens weniger zerstört und beschädigt zu werden pflegt als der untere Teil, aber dazu gehört immerhin schon einige Gewandtheit, die nur wenigen Passagieren eigen sein dürfte.

Kleine Nachrichten.

Der Reichspräsident an den Verein für das Deutschtum im Auslande.

Berlin. Als Antwort auf das von der Tagung in Hirschberg durch den Verein für das Deutschtum im Auslande an seinen Ehrenvorsitzenden, Reichspräsidenten von Hindenburg, gerichtete Telegramm ist an den Vorsitzenden des V. D. A., Exzellenz von Hintze, das nachstehende Schreiben abgegangen: „Ew. Exzellenz und dem Verein für das Deutschtum im Auslande spreche ich für das mir von der Jahrestagung aus Schlesien gesandte freundliche Begrüßungstelegramm und Treuegelöbnis meinen besten Dank aus. Den Bestrebungen Ihres Vereins wünsche ich weiterhin guten Erfolg. Mit freundlichem Gruß gez. von Hindenburg."

Herabgesetzte Düngemittelpreise.

Berlin. Das Stickstoffsyndikat, das ungefähr 99 % der deutschen Stickstofferzeugung umfaßt, gibt für das am 1. Juni beginnende Düngejahr 1926/27 seine neuen Preise bekannt. Sie sind gegenüber dem laufenden Düngejahr wiederum erheblich ermäßigt. Mit Leunaphos basf. wird der Landwirtschaft ein neues Düngemittel zur Verfügung gestellt, das mindestens 20 % Stickstoff und mindestens 14 % wasserlösliche und 1 % hydratlösliche Phosphorsäure enthält.

Grütte-Lehder und die Völkischen.

Berlin. Die Fraktion der Deutschvölkischen Freiheitspartei im Preußischen Landtag veröffentlicht die erste Aussage von Robert Grütte-Lehder, der in letzter Zeit vor dem Femeausschuß des Preußischen Landtages die schwere Anklage der Mordanstiftung gegen völkische Führer und Abgeordnete erhoben hat. Als Grund der Tat wird in dieser ersten Aussage angegeben, daß der Erschossene die Absicht gehabt habe, Verrat politischer und militärischer Geheimnisse zu verüben. Robert Grütte-Lehder gab weiter bei der ersten Aussage die Erklärung ab, daß er sein Opfer mit voller Überlegung getötet habe. Die deutschvölkische Freiheitsbewegung, der er sich angeschlossen habe, habe mit dieser Tat nicht das geringste zu tun. Weiter veröffentlicht die völkische Fraktion einige Beweisanträge der Rechtsvertreter des Robert Grütte-Lehder in seiner Strafsache. Sie beantragen u. a. die Ladung des Oberstleutnants a. D. Ahlemann, des Abg. Wulle und der Reichstagsabgeordneten Graf Reventlow und von Gräfe. Es wird dabei erklärt: „Die Verteidigung kann keineswegs die Behauptung aufstellen, daß etwa die genannten Herren Auftrag oder auch nur Billigung der Tötung hätten zu erkennen geben wollen. Doch wird ihre Aussage vielleicht ergeben müssen, daß der Angeklagte in seinem Fanatismus sich einen derartigen Auftrag eingebildet hat."

Explosion in einer Dampfmühle.

Glogau. Im Dampfmühlenwerk von Georg Frühling explodierte der Sauerstoffapparat. Der Monteurraum und die darin befindlichen Maschinen sind vollständig zerstört. Bei dem Unglück wurden ein Monteur und ein Lehrling leicht, zwei andere Lehrlinge schwer verletzt; einem von ihnen wurden beide Beine abgerissen.

Zuchthausurteile wegen Falschgeldverausgabung.

Debreczin. In dem Prozeß gegen die Söhne des Wunderrabbis in Olasz Liszka wegen Verbreitung falscher Millionenkronennoten wurde das Urteil gefällt. Friedrich Friedländer wurde zu sechs Jahren Zuchthaus und 10 Millionen Kronen Geldstrafe, Salomon Friedländer zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 10 Mill. Kronen Geldstrafe verurteilt; außerdem wurde gegen beide auf Amtsverlust für sechs Jahre und Aufhebung der politischen Rechte erkannt. Désider Cink wurde wegen Vorschubleistung zu einer Million Kronen Geldstrafe und einem Jahr Amtsverlust verurteilt. Zwei weitere Angeklagte wurden freigesprochen.

Spiel und Sport.

N. **Französische Leichtathleten in Berlin.** Am Sonntag, 6. Juni, eröffnet der SC. Charlottenburg seinen neuen Sportplatz mit einem vorzüglich besetzten internationalen Sportfest, an dem allein zwölf Franzosen teilnehmen werden.

N. **Kehrling Berliner Tennismeister.** Das Berliner Rot-Weiß-Turnier war ein voller Erfolg für — die Ausländer. Das Doppelspiel gewannen die Holländer Timmer—Bryan, das Einzelspiel der Ungar von Kehrling, das gemischte Doppelspiel die Holländer Fräulein Bouman—Timmer und das Dameneinzelspiel Fräulein Bouman-Holland. Der Österreicher Graf Salm fiel wiederum sehr angenehm auf und wurde vom zahlreich erschienenen Publikum ausgepfiffen, ein Novum für das Tennispublikum!

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 28. Mai.

* **Börsenbericht.** Da von seiten des Publikums und des Auslandes nicht unerhebliche Kaufaufträge vorlagen, war die Tendenz auf der ganzen Linie fest, verschiedentlich waren Kurserhöhungen von 4 % zu verzeichnen. Im Gegensatz zu den Vortagen erstreckte sich diesmal die feste Tendenz auf so ziemlich alle Marktgebiete, nur inländische Anleihen lagen etwas vernachlässigt. Die günstige Lage des Geldmarktes hält unverändert an.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,40—20,45; holl. Gulden 168,57—168,99; Danz. 80,92 bis 81,12; franz Frank 13,45—13,49; belg. 12,88—12,92; schweiz. 81,17—81,37; Italien 15,62—15,66; schwed. Krone 112,26—112,54; dän. 110,21—110,49; norweg. 91,29 bis 91,51; tschech. 12,42—12,46; österr. Schilling 59,27 bis 59,41; poln. Zloty (nicht amtlich) 36,40—36,60.

* **Produktenbörse.** Der scharfe Preissturz in Amerika hat hier für Weizen nur geringen Einfluß geübt, weil im Inlande der laufende Bedarf verhältnismäßig hohe Preise für greifbare Ware bezahlt und auch hier für ausländische Lokoware Reflektanten im Markt bleiben. Per Mai waren weitere Andienungen von gemischtem und kontraktlich befundenem Auslandsweizen erfolgt, die Aufnahme fanden. Die Offerderungen waren ermäßigt, doch übten sie im Zeitgeschäft nur auf hintere Monate Einfluß. Von Roggen haben sich die Ablieferungen per Mai fortgesetzt, fanden aber wieder Empfang und drückten nicht. Das Angebot vom Inlande war etwas reichlicher und williger. Mais blieb behauptet, weitere Monate abgeschwächt. Gerste ruhig. Hafer nur wenig schwächer. Für Mehl waren Käufer vorsichtiger.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	28. 5.	27. 5.		28. 5	27. 5
Weiz., märk.	—	—	Weizkl.f.Brl.	10.5	10 5
pommersch.	—	—	Rogkl. f. Brl.	11.5-11.6	11.5-11.6
Rogg., märk.	177-182	178-183	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	33-44	33-43
Braugerste	187-200	187-200	kl.Speiseerbs.	26-30	25-26
Futtergerste	169-182	169-182	Futtererbsen	20-25	20-25
Hafer, märk.	197-208	197-208	Peluschken	20-24	20-23
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	22-24	22-24
westpreuß.	—	—	Wicken	28-32	28-31
Weizenmehl			Lupin., blaue	12-13,5	12 5-13
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	15,5-17.5	5 5-17
Bln.br.inkl.			Seradella	39 45	39 45
Sack (feinst.			Rapskuchen	13.8-14,0	13 6-13,8
Mrk. ü. Not.	36,7-39,5	37 39,7	Leinkuchen	17.8-18	17.5-17.8
Roggenmehl			Trockenschtzl.	9.9-10.3	9,9-10.3
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19 0-19.2	19.0-19.2
Berlin br.			Torfml.30/70	—	—
inkl. Sack	25,2-26.5	25 2-26 7	Kartoffelflck.	17 8-18	17,7-17,9

* **Magerviehhof in Friedrichsfelde.** Rindermarkt: Auftrieb 649 Stück Rindvieh, 146 Kälber, 645 Milchkühe, 2 Bullen, 2 Stück Jungvieh. Verlauf des Marktes: Langsam, Preise nicht verändert. Es wurden gezahlt für: A. Milchkühe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 450—550 M., 2. Qualität 300 bis 400 M., 3. Qualität 250—300 M. B. Ausgesuchte Kühe über Notiz. C. Tragende Färsen: 1. Qualität 270—420 M., 2. Qualität 200—270 M. per Stück; ausgesuchte Färsen über Notiz. D. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere, Färsen 35—39 M. pro Zentner Lebendgewicht. E. Pferdemarkt: Ausgesuchte Posten über Notiz: Pferde 1. Klasse 900—1200 M., 2. Klasse 600 bis 900 M., 3. Klasse 300—600 M., 4. Klasse 50—300 M. Ruhiges Geschäft, unveränderte Preise.

* **Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 26. Mai 1926.** Die auf den Stichtag des 26. Mai berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts blieb mit 123,2 gegenüber der Vorwoche fast unverändert. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse um 0,3 % auf 122,9 angezogen, während die Industriestoffe um 0,2 % auf 123,8 zurückgegangen sind.

* **Der Milchpreis** für die Zeit vom 28. Mai bis 3. Juni beträgt für alle nach Berlin liefernden Erzeuger 15 Pfg. je Liter für gekühlte Milch frei Berlin.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

8 billige Tage

Beginn: Samstag, den 29. Mai

Gewaltige Warenmengen in guten Qualitäten

Kleiderstoffe, Mantelstoffe, Seidenstoffe, Waschstoffe, Herrenstoffe.

Weil kein Schaufenster,

besondere Preisvergünstigung.

Waschseide, Rohseide

einfarbig u. bedruckt ganz besonders vorteilhaft.

Posten **Kammgarn** (Fabrikreste) für Herrenanzüge Mtr. **10⁸⁰**

Versandhaus Hagen

Haidenstraße 25, eine Treppe.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 31. d. M. vorm. 11 Uhr werde ich in **Halver** an Ort und Stelle

1300 Blumenkellen, halbfertige Waren für Fensterbeschläge, eiserne Unterlegescheiben. Bandeisen, Stangendraht und Werkzeugstahl, sowie einen Haufen Eisenschrot

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Versammlung am **Schmalspurbahnhof Halver.**

Langner,
Obergerichtsvollzieher in Lüdenscheid.

Das neue
nach amtlichem Material bearbeitete
Einwohnerbuch des Kreises Altena
Ausgabe 1926/27
mit der im Auftrage der Kreisverwaltung von Dr. W. Kloster bearbeiteten Handkarte des Kreises Altena **Preis RM. 12.-**
ist erschienen. Die vorbestellten Bücher gelangen in den nächsten Tagen zur Auslieferung.
Bestellungen werden prompt erledigt.

Wilh. Vorländer,
Buchdruckerei Siegener Zeitung
Verlagsabteilung
Am Bahnhof 6 **Siegen** Fernspr. 2251—55.



Der blendend weiß gedeckte Tisch
ist der Stolz der Hausfrau. Schon seit Jahren nimmt sie zur Wäsche nur
Dr. Thompson's Seifenpulver
weil sie weiß, wie sehr ein schönes weißes Tischtuch zum Wohlbehagen ihrer Gäste beiträgt.

Sie haben doch sonst Geschmack warum achten Sie so wenig auf Ihr Heim?



Die Tapeten sind vielfach verblichen, schadhaft und ganz unmodern, auch passen sie garnicht zu Ihren Möbeln. Dabei ist die Erneuerung derselben heute wieder ohne große Kosten möglich. Sie können schon von
15 Pfg. an die Rolle,
eine gute, haltbare
Tapete
in meiner großen Auswahl finden. Bitte besichtigen Sie **ohne Kaufzwang** mein Lager.
Sie finden zu billigen Preisen die passende Tapete.

Tapetenhaus „HANSA"
Inh. Max Müller,
Lüdenscheid, Knapperstr. 19-21
3 Minuten vom Bahnhof.
Für Auswärtige Fahrgeldvergütung bis 10 % der Kaufsumme.
Billige Bezugsquelle für **Lacke und Farben,** streichfertig.

Vereinigte Turn- u. Spielvereine Halver e. V.

Donnerstag, 3. Juni abds. pünktlich 8½ Uhr im Vereinslokal Geschw. Fasbender

Haupt-Versammlung

Tagesordnung:
1. Aufnahmen.
2. Vorlage der Bauzeichnung u. Genehmigung d. Turnhallenvorbaues
3. Wahl der Baukommission.
4. Bezirksturnfest und Gaufest.
5. Stiftungsfest.
6. Verschiedenes.

Wegen Wichtigkeit vorstehender Beschlüsse ist Teilnahme an der Versammlung Pflicht jeden Mitgliedes.

Der Vorstand

Düngemittel.

Auf Lager vorrätig
Thomasmehl
Feingemahlener
Hederich-Kainit 15%,
schwefelsaur. Ammoniak
Kaliammonsalpeter,
Leumasalpeter,
Amm.-Superphosphat 9×9
Amm.-Superphosphat 5×10%
Knochenmehl 4½×22%.

C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl
Fernruf Nr. 11.

Ia Elderlett-Käse
9 Pfd. **Mk. 6.-** franko.
Dampfkäsefabrik,
Rendsburg.

Briefkasetten
[mit und ohne Druck
Wilh. Bell jr., Halver.